

# Hundertundeine Schweizerstadt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 7

PDF erstellt am: **30.04.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## W a h s f i g u r e n

Sie ist ein vielfaches  
Kreuzungsvieh,  
Eine Fleisch gewordene  
Staatsstheorie.

Darum so grau,  
Im Felle so ledern,  
Die Brust mit Haarwuchs,  
Das Steißbein mit Federn!

Die Haut übersät  
Mit Flecken und Strichen,  
Eine Komposition,  
Unausgeglichen!

Ein rätselhaft' Wesen,  
Stets harrend des Winks  
Des Gottes der Steppe —  
Die russische Sphinx!

\*

## Der Herr der Hüte

Ich nur konnte es gelingen,  
Unter einen Hut zu bringen  
Alle Türken, welche hingen

An dem F e s, dem nationalen,  
Dieser religiös-sakralen  
Kopfsbedeckung. Die Annalen

Der Geschichte kaum vermelden  
Einen gleichen Kleiderhelden,  
Den in Riesengemälden

Man der Nachwelt soll erhalten,  
Weil moderne Hutgestalten  
Er aus ältesten und alten

Moslemint schuf, deren zäher  
Erdschicht er als Pflüg- und Säer  
Nahte, daß sie Europäer

Würden, w e s t l i c h o r i e n t i e r t,  
Geistig dem Orient entführt  
Und auch ä u ß e r l i c h g e z i e r t,

Wenn zunächst auch nur mit Hüten,  
Runden „Erbjen“, Modeblüten,  
Weichen filzgeformten Tüten.

Die Kulturen auszugleichen,  
Will er vieles noch erreichen,  
K e m a l. Auch des Halbmonds Zeichen

Wird ihm bald nicht mehr genügen,  
Und selbst wenn sie ihn erschlugen,  
Möcht' er gern zur Sichel fügen,

Was noch fehlt, daß Vollmond werde  
Auf der türkisch-dunklen Erde.  
Groß ja ist er an Geberde!

Und wird er den alten Glauben  
Seinen Türken noch erlauben,  
Den Koran nebst Allah rauben?

Fleht man noch zu Allah's Güte,  
Oder wird auch er jetzt Mythe,  
Betet man: „K e m a l b e h ü t e!“?

Wandert alles ins Museum  
Antiquiert? Geht größer' es Weh um?  
Singt zuletzt er gar „Te deum“?

Einen neuen Gott verspürend  
Und gar einen — Kreuzzug führend  
In den alten Kampfbezirken

Gegen seine eignen Türken? —  
O, daß niemals dies erbrüete  
Kemal Pascha, Herr der Hüte!

9r.



Preisgekröntes Paar vom Maskenball in Duttikon.

## Auch eine Maskenprämierung

Ein Herr kam auf einen Maskenball.  
Da er niemanden kannte und sich lang-  
weilte, zog er die „Neue Zürcher Zei-  
tung“ aus der Tasche und las sie durch.  
— Hierauf studierte er auch noch das  
„Volksrecht“ von A bis Z. Dann be-  
gab er sich in den Korridor hinaus, wo  
er eine schöne Weile majestätisch auf  
und ab spazierte. Als er bald darauf  
Hunger verspürte, ging er in die „Käs-  
hütte“, um sich an einem Pilsner und  
Geschneizelten zu erlaben. Hernach  
kehrte er in den Ballsaal zurück. Um  
halb ein Uhr wandte er sich an einen  
Nachbarn, mit den Worten, es sei für  
ihn jetzt wirklich Zeit, heimzugehen.  
Unter der Türe aber wurde er von  
einem befrachten, mit großer weißer  
Rosette geschmückten Herrn aufgehal-  
ten, der ihm mit feierlichen Worten  
verkündete:

„Mein Herr, ich habe die Ehre,  
Ihnen im Namen der Jury den er-  
sten Preis auszuhändigen. Sie sind in  
der Maskenprämierung als Sieger  
hervorgegangen. Noch niemand hat  
einen zürcherischen Kantonsrat  
so gut wiederzugeben verstanden, wie  
Sie. Ich gratuliere!“ — Tableau! Weba

## Hundertundeine Schweizerstadt

Guntzen (im Winter)

Drei, vier langgestreckte Straßen,  
Längs dem Thunerseegebände,  
Und kein Mensch weiß, wo es anfängt,  
Niemand kennt genau das Ende.  
Zwischen Oberländer Häuschen,  
Zwischen feinen, netten, stillen,  
Hochponpöse Fremdenhotels,  
Hochmoderne Probenwillen.

Und aus jedem Fenster sieht man,  
Aus der allerletzten Ecke,  
Ueber'm See die Bergesriesen  
Streben bis zur Himmelsdecke.  
Sieht in ungeahnter Schönheit  
Zinken, Schroffen, Gletscher, Ranten,  
In den Sonnenstrahlen funkeln,  
Gleich den schönsten Diamanten.

Sieht in staubig Nichts zerrinnen,  
Was die Menschheit produzierte,  
Trotzdem sie vieltausend Jahre  
Schon die Gottheit imitierte.  
Doch da weckt mich helles Lachen  
Aus dem grüblerischen Sinnen,  
Durch das Gäßchen schlitteln runter  
Drei bildhübsche Guntnerinnen. Fränzchen

Restaurant  
**HABIS-ROYAL**  
Zürich  
Spezialitätenküche